

# Die Mütter-WG

MARZ 09.10.12

## In einer neuen Einrichtung der Awo in Nauen lernen Alleinerziehende den Umgang mit ihrem Kind

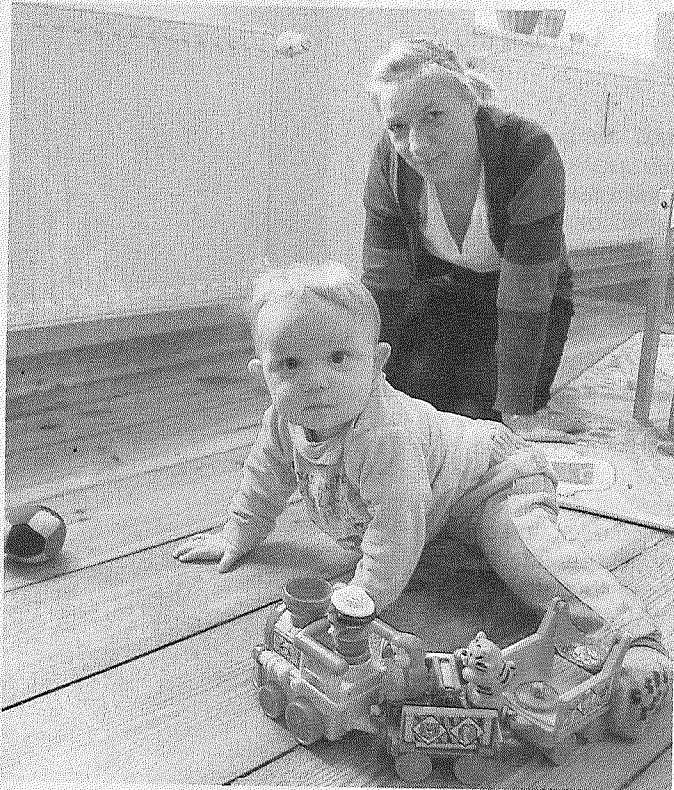
Die meisten Bewohner sind sehr junge Mütter, die oft aus schwierigen sozialen Verhältnissen stammen. Es wird auch versucht, sie in Ausbildung oder Beruf zu bringen.

Von Philip Häfner

**NAUEN** | Ein heftiger Husten hallt durch die Gänge der Unterkunft. Dean Nando Lee ist seit ein paar Tagen stark erkältet. Der neun Monate alte Junge fängt an zu weinen, er ist müde, doch die Krankheit lässt ihn nicht schlafen. Erst als seine Mutter Ulrike Schulz ihn in den Arm nimmt und an sich drückt, beruhigt er sich. Sanft wiegt Ulrike Schulz Dean in den Schlaf.

Die 20-Jährige und ihr Sohn gehören zu den ersten Bewohnern der neuen Mutter-Vater-Kind-Einrichtung der Awo-Betreuungsdienste in Nauen. Seit Juni gibt es die Einrichtung. Betreut werden dort Mütter oder Väter, die allein für ein Kind unter sechs Jahren zu sorgen haben. Derzeit leben vier Frauen in der Wohngemeinschaft. „Wir vermitteln ihnen zum einen elterliche Kompetenzen, zum anderen versuchen wir, dass die Mutter oder der Vater eine Ausbildung beginnt oder abschließt oder eine Berufstätigkeit aufnimmt“, sagt Annika Gantikow. Sie ist Teilbetriebsleiterin für die begleitete Elternschaft bei der Arbeiterwohlfahrt (Awo) und neben der neuen Einrichtung auch für das Wohnheim behinderter Mütter in Friesack verantwortlich. „Die Persönlichkeit der Bewohner soll reifen. Dann können sie das auch an ihre Kinder weitervermitteln.“

Die meisten Frauen sind sehr junge Mütter, die zudem häufig aus schwierigen sozialen Verhältnissen stammen. Allen gemein ist, dass eine gelegentliche ambulante Betreuung durch das Jugendamt nicht ausgereicht hat oder ausreichen würde. In der neuen Einrichtung werden sie nun 24 Stunden am Tag von vier ausgebildeten Erzieherinnen betreut. Jede Mutter bewohnt mit ihrem Kind ein eigenes Zimmer, mit einer zweiten Bewohnerin teilt sie Küche und Bad. Zudem gibt es ein gemeinsames Spielzimmer und – für alle Fälle – ein Krisenzimmer. Dorthin kann das Kind für ein, zwei Nächte abgegeben werden, „falls es



Beatrice Nguyen und ihr Sohn Maximilian.

FOTOS: PHILIP HÄFNER



Bewohnerin Ulrike Schulz wiegt Dean Nando Lee in den Schlaf.

gar nicht mehr geht“, so Annika Gantikow.

Viele der Bewohner müssen lernen, ihren Tag zu strukturieren, sagt die Awo-Frau. Mit einem Kind könne man eben nicht mal eben so lange schlafen, wie man will, weil der Nachwuchs gefüttert und gewickelt werden muss. Auch mit der altersgerechten Beschäftigung für die Kinder hapert es manchmal. „Das Kind in den Kinderwagen zu setzen und mit ihm durch Nauen zu fahren, gehört definitiv nicht dazu“, sagt Annika Gantikow. Die Betreuer set-

zen jedoch nicht auf Bevormundung. Anstatt den Bewohnern von vornherein vorzugeben, wie sie sich zu verhalten haben, wird erst einmal beobachtet und dann entsprechend korrigiert. Eine große Rolle spielen Videoaufnahmen. „Dabei findet man immer etwas Positives, egal wie falsch sich die Mutter verhalten hat“, erklärt Annika Gantikow. „Diese Sequenz zeigen wir ihr dann als Beispiel und hoffen, dass sie es künftig immer so machen wird.“

Freiwillig ist kaum jemand in die Einrichtung eingezo-

gen. Beatrice Nguyen etwa kam aus Anraten des Jugendamtes und möchte das Haus gemeinsam mit Sohn Maximilian so schnell wie möglich wieder verlassen. „Das ist mein größter Wunsch“, sagt sie. Ulrike Schulz hingegen kann ihrem Aufenthalt in der Mutter-WG durchaus Positives abgewinnen. Nur so war es ihr möglich, eine Ausbildung zur Sozialassistentin in Potsdam zu beginnen, während die Betreuer der Awo auf ihren Sohn Dean Nando Lee aufpassen. „Es herrscht ein guter Austausch zwischen

den Müttern“, sagt sie, „so lernt man ständig dazu“. Hilfe anzunehmen ist für sie kein Zeichen von Schwäche, sondern zeuge stattdessen von Stärke. „Viele können das nicht und verkriechen sich, was alles nur noch schlimmer macht.“

Annika Gantikow hört solche Sätze gerne. Länger als zwei Jahre sollte ihrer Meinung nach trotzdem niemand in der Awo-Einrichtung wohnen. „Bei uns kriegen sie den nötigen Schubs. Aber laufen müssen sie dann alleine.“